

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 2 (1895)

Heft: 16

Artikel: Ursachen der zunehmenden Ausgelassenheit der der Schule entlassenen Jugend und die Mittel dagegen

Autor: J.Sch.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Schlusse sei hier noch die Frage aufgeworfen, wer über Promotionen zu entscheiden habe. Das st. gallische Erziehungsgeſetz räumt dieſes Recht der Ortſchulbehörde und der Lehrerschaft ein. Natürlich wird in erſter Linie der Lehrer ein richtiges Urtheil zu fällen im ſtande ſein, den Ortſchulräten getrauen wir ein ſolches erſt zu, wenn ſie die Schule mehr als zwei mal beſucht haben. Doch möchten wir dieſe Kompetenz nicht in des Lehrers Hand allein gelegt wiſſen. Wenn dieſer einen Rückhalt in der Sanktion durch den Ortſchulrat findet, iſt er mancher Unannehmlichkeiten enthoben. Gewiſſe Leute ſind ſchnell bei der Hand, wenn es gilt, Verordnungen des Lehrers abſchätzig zu bekritleln, die gleichen aber verſtummen gar bald, wenn ſie ſich vor der Ortſchulbehörde zu rechtfertigen haben. Unter dieſen Geſichtspunkten wird der ſt. galliſche Modus als der vollkommen richtige bezeichnet werden müſſen.

Und nun zum Schlusse! Sollte der eine oder andere Lehrer durch dieſe lückenhafte Arbeit zum Studium der aufgeworfenen Frage veranlaßt werden, ſollte ſie dadurch nur einem einzigen Schüler nützlich werden, ſo iſt der Zweck dieſer Zeilen erreicht und der Verfaſſer für ſeine Arbeit reichlich belohnt.

Ursachen der zunehmenden Ausgelassenheit der der Schule entlassenen Jugend und die Mittel dagegen.

(S. Sch., Lehrer in N.)

Wer das Verhalten der Jugend unſerer Zeit in den erſten Jahren nach der Schulentlaſſung beobachtet, der wird bald erkennen, daß ſich bei einem großen Theil derſelben eine Ausgelassenheit zeigt, wie man ſie in früheren Zeiten wohl ſelten beklagen mußte. Zeugniß dafür ſind die vielen Klagen der Eltern, Seelforger, Lehrer, wahrer Jugendfreunde und einſichtsvoller Bewohner der Gemeinden. Zeugniß ſind auch die vielen gerichtlichen Verhandlungen gegen jugendliche Verbrecher und die zahlreiche Verſorgung derſelben in öffentliche Straf- und Besserungsanſtalten. Und könnten wir die Folgen der Ausgelassenheit auf einem ſtatistiſchen Bureau eines Staates verzeichnen, eine ſchreckenerregende Summe würde ſich da herausſtellen. Doch muß ich bemerken, daß es unrichtig iſt, wenn man jeden mutwilligen Streich als den Zuſtand der Ausgelassenheit bezeichnen will. Ausgelassenheit iſt vielmehr die in verſchiedenen Richtungen äußernde Leidenschaft und das Beſtreben, ſich den obliegenden Pflichten zu entziehen. Dennoch haben wir in jeder Gemeinde und auch wenn man über die Grenzen derſelben hinauſſchaut, Grund genug zum Klagen. Aber mit bloßem Klagen iſt nichts gemacht, wir müſſen helfen. Lernen wir darum die Ursa chen dieſer Ausgelassenheit vorerſt kennen, um darnach unſere Kampfweiſe und unſer Heilverfahren einzurichten.

Die Ursachen sind:

1. Die Gefahren und Schwächen dieses Alters an sich.
2. Falsche Grundsätze und verschiedene Mißgriffe bei der Erziehung in der früheren Jugend.
3. Mangelhafte Wachsamkeit und Leitung der Kinder in diesem Alter.
4. Verschiedene bedenkliche Beschäftigungen und Lebensstellungen solcher Kinder.

1) Die Gefahren und Schwächen dieses Alters an sich sind eine Ursache der zunehmenden Ausgelassenheit.

In der Zeit, in welcher die Kinder noch die Schule und Christenlehre besuchen, soll die rechte Sammlung des Geistes gepflegt, dem Herzen für das spätere Leben die rechte Richtung gegeben werden. Zur Erreichung dieses Zieles muß die Erziehung im Elternhaus segensvoll mithelfen. Mit der Entlassung aus der Schule und pflichtmäßigen Christenlehre aber beginnt die Zeit eines viel freieren, ungebundeneren Lebens für die Jugend, die nun in den nächsten Lebensjahren von vielen Gefahren bedroht und auf die Probe gestellt wird. In dieser Zeit steht die Jugend an der Schwelle des Alters, welches den Grundstein festlegt zum künftigen Lebensgebäude, es naht eine Periode, wo in der Menschenseele eine geheimnisvolle Gährung beginnt, wo sich in der Seele bis jetzt nur leise gefühlte Triebe regen, wo an die Stelle des Sichleitenlassens eine freiere, selbstthätige Entscheidung tritt. Was die Blütezeit für die Rebe und den Baum, das sind diese Jahre für das menschliche Leben. Diese Jahre entscheiden gewöhnlich für das ganze folgende Leben. Da fühlt der Mensch die Wahrheit, daß das Leben von Gott mit einem Kampfe verglichen wird. Der Satan, die Welt, das Fleisch, die Leidenschaften, der jugendliche Leichtsinn — das sind gewaltige, schlaue, rastlose und grimmige Feinde, die besonders der Jugend nachstellen.

Der Versucher spiegelt der Jugend vor, als ob der Mensch durch die Sünde glücklich würde, er erhitzt die Einbildungskraft, flammt die Leidenschaften an, stellt den Genuß der Sünde als süß und wünschenswert dar, den Widerstand als schwer und hart, vor der Sünde die Verzeihung leicht, nach der Sünde aber dieselbe als eine Unmöglichkeit. Zum Versucher kommt die Welt mit ihren gefährlichen Grundsätzen und ihrem blendenden Beispiel, um das jugendliche Herz zu versuchen, es zu verlocken, zu umstricken und zu verderben. Da kommt ihr die jugendliche Unerfahrenheit, ihre Empfänglichkeit, ihre Wißbegierde, ihr feuriger Sinn und ihr sehnedes Herz zu Hilfe und wird mißbraucht. Kein Wunder also, wenn die Jugend sich so oft von der Welt täuschen läßt! — Dabei übersieht die Jugend ihre eigene Schwäche. Sie überschätzt ihre Kraft, unterschätzt aber die Gefahren, die ihr drohen.

In diesem Alter entwickeln sich aber auch die Leidenschaften. Sie in ihren ersten Anfängen zu erkennen und zu bekämpfen ist von größter Wichtigkeit.

Leichtsinn und Ungefüg vernichten der Jugend die besten Reime. Die Jugend hört nicht mehr auf das mahnende Gewissen, verachtet Warnungen und Drohungen der Eltern und Vorgesetzten, erkennt den Ruf der Gnade nicht mehr, hüpfst über die Sünden hinweg, versäumt die Heilung und denkt nicht an den Ernst des Lebens und dessen ewige Bestimmung. Haben überdies verkehrte Erziehung, böse Umgebung, unheilvolle Verhältnisse diesen Leichtsinn und die dadurch entstandenen Leidenschaften gesteigert und befestigt, dann giebt es kein sittliches Verderben mehr, in das sich die Jugend nicht zu stürzen vermöchte.

So sind denn die Schwächen der aus der Schule entlassenen Jugend groß, und vielfach die Gefahren, die einem frommen, sittsamen Leben entgegenwirken und es zu leidenschaftlicher Ausgelassenheit hinreißen. Freilich sind diese Schwächen und Gefahren der Jugend als Folgen der Erbsünde immer vorhanden gewesen, sie können aber nur darum in unserer Zeit einen so bedeutend nachtheiligen Einfluß gewinnen, weil, wie wir im folgenden noch sehen werden, dieselben in den falschen Erziehungsgrundsätzen, in der mangelhaften Erfüllung der Erziehungspflicht und in bedenklichen Stellungen und Beschäftigungen der Jugend reiche Nahrung finden. Eltern, Seelsorger, Lehrer und andere Jugendfreunde sollen die Jugend in Wort und Schrift auf die genannten Schwächen und Gefahren aufmerksam machen. Sie sollen die Jugend hinweisen auf die Kirche, die alle übernatürlichen Heilmittel enthält, die von Gott zur Heilung und Kräftigung bestimmt sind. Das jugendliche Herz ist leicht empfänglich, es soll darum nicht aufgegeben, sondern in Liebe und Theilnahme für ein religiös-sittliches Leben gewonnen werden. Welcher Gärtner oder Landwirt pflanzt keine jungen Bäume mehr aus Furcht, ein Sturmwind könnte sie ihm zerknicken? Er wird vielmehr Sorge tragen, daß die Bäumchen Stützen erhalten und an ihnen befestigt werden. Die Religion, sie ist aber die einzige Stütze der Jugend. Sie enthält die Mittel, durch welche die Leidenschaften unterdrückt werden. In ihrem Schooße gedeihen alle jene Tugenden glücklich, welche ein jugendliches Herz zieren. Darum müssen die Eltern früh und immerfort in den Kinderherzen eine echt religiöse Gesinnung pflegen. Darum wird auch der Lehrer nicht nur den Kindern zum Leben nützliche Kenntnisse beizubringen suchen, sondern er wird es als seine größte Aufgabe betrachten, den Kindern jene Tugenden, Grundsätze und Gesinnungen einzupflanzen, welche den gewissenhaften Menschen, guten Bürger und frommen Christen ausmachen.

Zeigt sich so das Urverderben der Menschen, die Erbsünde, an welcher wir alle durch die gemeinsame Abstammung leiden, bei der Jugend in so

vielen Schwächen und Gefahren besonders übel ausgebildet, so ist es vor allem für die Eltern die dringendste und heiligste Pflicht, dasselbe in seiner Entfaltung und Befestigung zu verhindern; ihnen liegt es ob, durch sorgfältige Erziehung, die verdorbene Natur zur ursprünglichen Reinheit zu erheben, den abgefallenen Geist wieder mit Gott zu vereinen, das jugendliche Herz ihm zuzuwenden und mit seiner Liebe zu durchdringen.

Dem gegenüber findet man aber die traurige Wahrheit, daß

2. die zunehmende Ausgelassenheit bei der Jugend in falschen Grundsätzen und Mißgriffen bei der Erziehung eine fernere Ursache hat.

Da so viele Eltern unverständlich einer sogenannten zeitgemäßen Bildung huldigen, schlimme Zeitungen lesen und sogenannte aufgeklärte Grundsätze sich aufschwanken lassen, überhaupt den Kindern ein schlechtes Beispiel geben, so müssen natürlich auch ihre Kinder von den Fluten des Zeitgeistes mitfortgerissen werden, zum Schmerze, aber auch aus Schuld solcher Eltern.

Ein tief eingerissener Fehler der neumodischen Erziehung ist der, daß man nicht früh genug mit der Erziehung des Kindes anfängt, während doch eine gute und frühzeitige Erziehung strengste Pflicht ist. Diese empfiehlt Gott selbst mit den Worten: „Beuge den Nacken deines Sohnes, so lange er noch ein Kind ist, sonst wird er unbeugsam und folgt dir später nicht mehr. Denn wie ein Pferd ohne Bändigung, so wird ein sich selbst überlassener Sohn frech.“

Da so gewiß wie der Funke zur Flamme auflodert, wenn er nicht zertreten, wie das Unkraut das Feld überwuchert, wenn es nicht als zarte Pflanze ausgerottet, wie das leichte Fieber zur unheilbaren Krankheit anwächst, wenn es nicht beim ersten Entstehen geheilt wird, so gewiß werden auch die Unarten der Kinder größer und hartnäckiger, wenn die Eltern ihnen nicht frühzeitig mit Umsicht und Macht entgegentreten. Nicht minder aber sollen sich die Eltern frühzeitig die Pflege des Guten im Kinderherzen angelegen sein lassen. „Leite anfangs den Knaben zum Wege der Tugend, den er wandeln soll, er wird dann auch, wenn er älter geworden, nicht davon abweichen,“ sagt ein göttlicher Ausspruch.

Dem entgegen handeln so viele Eltern, welche sagen: „Kinder zum Guten abrichten, ist des Menschen unwürdig; ich muß warten, bis der Verstand kommt, bis sie vollständig einsehen, wozu man sie anhält.“ Die bitteren Folgen dieser traurigen Verblendung können bei den Kindern nicht ausbleiben. Die Erziehung des kindlichen Willens durch gute Angewöhnungen (Gebet, Gehorsam u. s. w.) muß gerade der Anfang der Erziehung bilden, sie sollen für das jugendliche Herz ein Damm sein; fehlt derselbe, so ergießen sich die bösen Lüfte über die Seele der Jünglinge und Jungfrauen und

reißen alle bessern Einsichten, Überzeugungen und Empfindungen, die in guten Stunden eingepflanzt worden, fort.

Wie die Erziehung frühzeitig beginnen soll, so soll sie auch eine echt religiöse sein. Leider giebt es heutzutage viele Eltern, die bei der Erziehung der Kinder nach dem Grundsatz verfahren, daß die Jahre der Kindheit und Jugend sich nicht eignen für die Eindrücke der Religion. Nach diesem Grundsatz wollen sie auch die Schule eingerichtet haben. Sie wollen, daß der Mensch sich aus sich selbst entwickle, d. h. daß er aufwache, wie ein wilder Sprößling, ohne Gott, ohne Kenntniß höherer Wahrheiten. Daher das Bestreben, den Einfluß der Religion auf die Schule abzuschwächen und zu entziehen, dem sich übrigens alle für das Wohl der Jugend besorgte Familienväter und Jugendfreunde entgegensetzen sollen. Solche Eltern lieben dann statt einer religiösen Erziehung eine solche für die Welt: Anlernung einer feinen Lebensweise, die Kunst Vergnügen zu bereiten, zu gefallen und Ansehen zu erregen, dies besonders in den höhern Ständen; Erlernung eines tüchtigen Geschäftes, wodurch der Lebensunterhalt gewonnen wird, dies ist bei mittleren und ärmern Klassen der Punkt, um den sich alles dreht. Die Religion erscheint als Nebensache, als eine nutzlose Zugabe.

Man klagt so oft über verkehrte Eigenliebe und die Sinnlichkeit der Jugend. Seitdem aber so viele Eltern nach dem Grundsatz leben: „Genieße, was du kannst und soviel als deine Gesundheit und dein Geldbeutel verträgt“, werden die Kinder immer allgemeiner davon angesteckt, da sie nicht nur ein Beispiel vor sich haben, sondern auch vielfach am Körper und Geist verzärtelt und verwöhnt werden. Man gewöhne daher die Kinder an eine feste Selbstüberwindung, Enthaltbarkeit und eine gewisse Abhärtung, an eine, den Kräften angemessene Arbeitsamkeit, an Mäßigkeit in Speise und Trank und an eine weise Auswahl und Beschränkung der kindlichen Freuden. —

Man klagt auch mit Recht über die zunehmende Hoffart der Jugend. Wenn aber die Eltern Freude haben, die Kinder thöricht aufzuputzen, sie gleichsam zur Schau stellen, um sie bewundern zu lassen, dann wird ihnen damit ein dummer Stolz eingepflanzt, bei dem die anwachsende Jugend sich frech über die Vorschriften Gottes und der Kirche, der Eltern und Vorgesetzten hinwegsetzt, den Nächsten mit Verachtung beurteilt und behandelt und sich verwegen der Versuchung in den Arm wirft. Dem gegenüber ist notwendig ein einfaches, gefestetes Leben und Streben.

Wie nähren ferner viele Eltern die Habsucht, ein besonders vorherrschendes Übel unserer Zeit! Wenn die Eltern selbst dem Mammon dienen, kann man sich da wundern, wenn man das gleiche Übel auch bei den Kindern trifft? Giebt es doch viele Haushaltungen, wo die Kinder Tag für Tag nur gewinn-

füchtige Redensarten hören. Arbeiten und Geldverdienen wird als das Ziel des Menschen hingestellt, jeder Gewinn bejubelt, jeder Verlust schmerzlich beklagt, der Wert eines Menschen fast einzig nach dem Geldbeutel, sein Thun und Lassen nach der Erträglichkeit beurteilt.

Wie ganz anders müßte es sein, wenn neben Fleiß, Sparsamkeit und Genügsamkeit eine edle Freigebigkeit der Jugend angewöhnt würde! Frei und offen geht ferner der Geist der Lüge und Falschheit in unsern Tagen umher. Dieser Lügengeist predigt laut die Gleichgiltigkeit im Glauben, als wenn es Gott gleich wäre, ob wir eine wahre oder eine falsche Ansicht von seinem Wesen, seinen Worten, seinem Willen besitzen. Dem entgegen sollen die Eltern bemüht sein, sich mit ihrem ganzen Haus in Wort und That als treue Anhänger der kathol. Kirche zu zeigen. Wie leicht nimmt es auch dieser Lügengeist mit dem Bruch der Verträge, mit Heuchelei und Verleumdung! Dadurch verliert auch die Jugend den Sinn für Wahrheit und Recht, weil manche Eltern solche Handlungen loben.

Am Leben der blühenden Jugend nagt ferner das Laster der Unzucht, während doch die Keuschheit ihr Schmuck sein sollte! Die Eltern müssen sich nichts so sehr angelegen sein lassen, als daß die Kinder schamhaft und keusch erhalten bleiben.

Wie jämmerlich sind endlich die mächtigsten Stützen der Erziehung gelähmt, der Gehorsam, die Ehrfurcht, die Liebe zu den Eltern! Ja, der Geist der Zügellosigkeit und Auflehnung steckt auch in den Kindern und dringt in die bravsten Familien. Allein wo liegt die Schuld? Viele Eltern sind von einem Freiheitschwindel angesteckt, alle Vorgesetzten, selbst unser Herrgott, besonders aber die Geistlichkeit und auch die Lehrer können es ihnen nicht mehr recht machen. Alles wird kritisiert, und wer kann sich da wundern, daß die Pflicht des Gehorsams gegen die Eltern von vielen Kindern nicht mehr erfüllt wird?

Wer also gehorsame Kinder erziehen will, sei daher selbst gehorsam gegen Gott, seine Kirche und die Vorgesetzten, gebe ihnen hierin ein gutes Beispiel und suche so ihre Ehrfurcht und Liebe für sich zu gewinnen. Wenn in den Familien der rechte Geist herrscht, die Eltern ernstlich sich bemühen, alle schädlichen Einflüsse von ihren Kindern fernzuhalten, dann müssen wir nicht verzagen an der Verderbtheit der Jugend, nein, dann ist der Sieg gewiß und verdienstreich und wird uns von Gott um so eher verliehen, wenn die Eltern den Segen Gottes, an dem alles gelegen ist, auf ihr Erziehungsgeschäft und auf ihre Kinder mit Demut und Vertrauen herabflehen. (Schluß folgt.)